

Narrenzazette

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 8

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Narrenzazette

Waffenschein fürs Auto. Der Kölner Stadt-Anzeiger meldet zwei Richtersprüche aus Kölner Gerichtssälen. So der vorsitzende Richter in der mündlichen Begründung eines Freispruchs: «Wir haben nicht nur ein Auge zugedrückt, sondern beide. Wohl ist mir nicht dabei.» Ebenfalls ein vorsitzender Richter zu einem Angeklagten mit 41 Eintragungen in der Verkehrskartei: «Eigentlich brauchen Sie keinen Führerschein, sondern einen Waffenschein fürs Auto.»

Ohne Beckmesserei. Mit der Bitte, seine Bemerkungen nicht als Beckmesserei aufzufassen, korrigierte Prof. Dr. H. D. Belitz von der Deutschen Forschungsanstalt für Lebensmittelchemie die *Süddeutsche Zeitung*, die unter der Überschrift «In Rom soll verstrahlter Käse versteigert werden» eine Meldung brachte über Käse, der «aus radioaktiv bestrahlter Milch nach dem Unglück von Tschernobyl hergestellt wurde». Belitz: Das Wort «verstrahlt» gibt es im Deutschen nicht. Richtig wäre «mit radioaktiven Nukliden kontaminierter Käse» oder «radioaktiv kontaminierter Käse.» Zweitens sei der Käse nicht aus «radioaktiv bestrahlter Milch» hergestellt worden, sondern «aus Milch, die infolge des Unglücks von Tschernobyl mit radioaktiven Nukliden kontaminiert ist». Belitz sieht mit Sorge, dass öffentliche Diskussionen von Problemen, die uns alle angehen, u. a. «durch die Verwendung falscher oder unscharfer Begriffe unsachlich werden». Davon leider unbeeinflusst: Die Käsequalität.

Voll Anabolika. Der Wirtschaftspublizist Paul C. Martin zitiert in der *Welt am Sonntag* den optimistischen Manfred Rommel: «Wenn die Wirtschaft läuft, ist alles in Ordnung. Es ist mit ihr so wie mit der Gesundheit: Sie ist nicht alles, aber ohne sie ist alles nichts.» Martin dazu: Die deutsche Wirtschaft laufe zwar «strotzend wie ein Supermann voll Anabolika», könne aber vor Kraft kaum laufen, und das dürfte sich bald bitter rächen.

Selber saufen. Auch deutsche Weingebiete haben Absatzprobleme. Drum jammert «Herr Schmitz», eine stehende Figur in der *Kölnischen Rundschau*, belämmert: «De Amis schlagen 200 Prozent Zoll op billje Wing (Weine) us Europa. Dä – jetzt müssemmer dat Zeuch och noch selver suffe.»

Stadt für Geniesser. Als «Stadt für Geniesser» stellt Wolf Thieme im *Stern* die Stadt Basel vor, wobei er aus Deutschlands geographischer Sicht registriert: «Basel ist eine unbekannte Schöne. Die Touristen aus dem Norden biegen vorher nach Südfrankreich ab oder umfahren die Stadt auf der Autobahn, Italien im Sinn. Schade.» Nach ausführlichen Empfehlungen für einen Besuch schliesst Thieme den Bericht. «Auch Lenin war gern in Basel, bevor ihn die Weltgeschichte zu Wichtigem berief.»

Kobenhauer Schwammerln. Rundum im Schweizerland wird in einer Reihe von Restaurants als Delikatesse und Spezialität das angeboten, was unter dem Namen «Spanische Nieren» allgemein bekannt ist. Es gibt dazu auch volkstümliche Bezeichnungen: Glocken der Heimat, Muniyaki. Dazu berichtet der *Wiener Kurier* aus Österreich: «Stierhoden sind hierzulande freilich verboten. Aber wenn Ihnen irgendwo im Kobenhauer Wald (Kobenhauer Schwammerln) ausserhalb der Pilzaison angeboten werden – so handelt es sich gewiss um solche.»

Trost im Goldfischglas. Zum Thema, dass viele Frauen sich abends oft so allein fühlen, teilte eine Leserin der deutschen Zeitung *Bild für die Frau* mit, sie lebe allein in einer Zweizimmerwohnung in Dortmund. Und sie habe den Eindruck, dass ihr Goldfisch Willi sie verstehe: «Ich spreche mit ihm wie mit einem Kind, dann stupst er mit seinem Maul ans Glas, als wolle er antworten. Ich habe ja sonst niemanden, mit dem ich reden kann.»

Amphibische Gedanken
von Rapallo

